Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 10=30 (1864)

Heft: 42

Artikel: Lindner's Hinterladungsgewehr

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93616

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

unsere Armee in unerwartete Bebrangniß verset an ! Allem Mangel leibet.

Die Magazine lähmen ohnebieß bie Energie — bas rasche Borgehen bes Krieges — und nöthigen ben Heerführer oft zu zwecksosen Truppenbewegungen, wodurch ber Erfolg des Krieges in Frage gestellt wird. Nach unserer Unsicht ist daher biese Berpflegungsart nicht zu empfehlen.

IV.

Das Requifitionsfuftem.

Kontributionen ober Zwangslieferungen wurden in alten Zeiten meiftens vom Sieger und in neuern burch die Generale und ihre Rommiffarien der fran= zösischen Republik und namentlich — traurigen Angebenkens - von 1798-1802 in unferm Bater= lande praktigirt. Dasselbe ift nichts anderes, als ein Raubsnftem, fann und foll auch nur in beschränt= ter Ausbehnung und nur wenn momentan keine Subsistenzmittel auf andere Wege für die Armec aufzubringen find, in einem Invasionskriege in An= wendung tommen. Bei folden Magregeln wird bas Land in furzer Zeit erschöpft und Hungersnoth schreitet mit seinem graufigen Gefolge von Elend und Krankheiten burch die verwüsteten Gaue; die erbitterten Ginwohner werden aus Freunden - Ber= rather! — Ueberdieß gebietet bei bem mandelbaren Rriegsglud bie Borficht, für eine längere Berpfle= gung ber Lanbestruppen beforgt zu fein und ben Rriegsschauplat nicht von Allem zu entblößen und gleichsam die Bruden hinter fich abzubrechen. Dic= fes Suftem ift auch gang geeignet, bem Betrug Thur und Thor zu öffnen und die Forderungen ber Ere= futoren zu steigern. Wir konnen hiefur Auszuge aus mehreren Schreiben bes Generals Buonaparte an das Direktorium in Paris anführen, worin er fich bitter über bie Schelmereien und Erpeffungen seiner Rommiffariatsbeamten beklagt. Unterm 8. Oft. 1796 schreibt er an dasselbe: "Ich bin ganz von Spitbuben umgeben und habe schon drei Kriegs= fommiffare und zwei Abministrations= und mehrere Beamte vor ein Kriegsgericht gestellt." Am 12. Oft. gleichen Jahres schließt er einen Brief folgenderma= Ben: "Ihre Beamten stehlen auf folde unverschämte Beise, daß ich, wenn ich nur einen Moment Zeit hätte, alle mit einander erschießen lassen würde; täg= lich werben einige biefer Schurken vor ein Rriegs= gericht gestellt, allein man erkauft bas Urtheil ber Richter (Generale). Es ift ein großer Jahrmarkt, Alles ift erkäuflich!

Der gestrenge herr fiel aber selber auch einer Bestechung anheim, wie er in bemselben Schreiben fast zugesteht:

"Therenin — einer jener Kommissäre — sagt er, ift ein Dieb, er affektirt einen empörenden Luxus, er hat mir einige sehr schöne Pferde offerirt, deren ich bedarf; ich habe sie angenommen, obwohl er keine Zahlung verlangt."

"Laffen Sie ihn arretiren und für 6 Monate ins Gefängniß steden!"

Die Konkurrenz zu biesen Stellen war unter verstommenen Abenteurern immer sehr groß, obwohl ihnen nicht unbekannt war, daß sie nicht nur von den Einwohnern, sondern auch von der Armee herzslich gehaßt waren. Der Soldat benannte sie selten anders, als mit dem Beinamen "Schelmen"; am geslindesten kamen sie mit dem travestirten Namen "riz-pain-sel" weg, den die deutschen Soldaten mit "Rippenzähler" übersetzen. Auch hieß man sie "Mehlwürmer", die den besten Theil voradnehmen.

Dies geschah vor mehr als einem halben Jahr= hundert.

Wenn folche Unterschleife in ben damaligen entfesselten Zeitläufen möglich waren, so sind sie boch
heutzutage bei der fortgeschrittenen Sivilisation und
ben verbesserten Verwaltungsgesetzen am wenigsten in
der republikanischen Armee mehr gedenkbar. Wir haben berselben auch nur zur Abwechslung und im
Vorübergehen erwähnt.

(Schluß folgt.)

Lindner's Binterladungsgewehr.

Als Ginfender biefer Zeilen in Nr. 36 ber Mili= tär=Zeitung gelesen, daß Herr Oberstlicut. von Er= lach an der Hauptversammlung der schweiz. Offi= ziersgesellschaft in Freiburg einen Vortrag gehalten über das von Lindner erfundene und bei der Armee ber amerikanischen Nordstaaten theilweise in Anwen= bung gekommene hinterlabungespftem, fo erinnerte er fich dabei noch lebhaft, wie ein Scharfschütenhaupt= mann von Zürich — ein Freund von Lindner ein von bemfelben umgeanbertes Orbonanggewehr mit nach Laufanne schleppte, dasselbe der damals (1858) versammelten eidgen. Offiziersgesellschaft vor= zeigte und eine kleine Schiegprobe bamit abhielt. Um dieses Gewehr und beffen Leistungen bekummerte fich aber außer einem Stabsoffizier bloß etwa ein halbes Dutend jungerer Offiziere; bei diefer Erin= nerung kann ich nicht umbin als mein Bedauern ausbruden, bag jener Stabsoffizier, burchaus Ren= ner der Waffe, theoretisch und praktisch, fich von ber Leitung ber Scharfschützen=Wieberholungskurse zurückgezogen hat.

Lindner, selber nichts weniger als ein Schütze, machte auf Anrathen seines Freundes, des Schützenhaupt= manns, einige Berbefferungen an seinem Gewehre und offerirte sodann dem Tit. Militärdepartemente die Umanderung sammtlicher Infanteriegewehre vorzunehmen, ich glaube zu Fr. 12. 50 bas Stück; sein System, so einfach es ist, beliebte aber nicht.

Gin eidgen. Oberst, mit dem ich auf dem Bieler= see, auf der Rudreise von Lausanne, über das Ge= wehr sprach, sagte mir: es tauge nichts! auf meine Frage, was basselbe benn fur Fehler habe, meinte won ben Bauern gegen eine billige Entschädigung ber herr Oberft : ja er hatte bas Gewehr felbst nicht untersucht, sei aber grundfätlich gegen jedes hinter= ladungssystem, weil die Leute fich zu schnell verschie= Ben. Ginem übergähligen Lieutenant ftand es bar= auf nicht zu, weitere Bemerkungen zu machen, aber wundern that er sich im Stillen, ob wohl ein Ba= taillonskommandant das Keuer nicht in feiner Bewalt haben konnte, und ob es nicht gegen Ravallerie von entschiedenem Vortheile ware, so zu sagen in ber Stellung von "Fällt's G'wehr" rasch 2 bis 3 Schüsse auf ganz nahe Diftang einer ansprengenden Kolonne entgegenzusenben?

Herr Lindner, den ich nachher in New-York besuchte, arbeitete an einem neuen hinterladungospftem für Ranonen und er bemerkte beiläufig, baß sein mir bekanntes Suftem auf ein Gewehr von kleinem Ka= liber angewandt, Ausgezeichnetes leifte.

Ungeachtet meiner natürlichen Abneigung gegen bas Labstockziehen a Tempo, mochte ich mit dem oben gesagten keineswegs frischen Proben bas Wort reden, wodurch die nun einmal begonnene Anschaf= fung neuer Gewehre nur verzögert wurbe.

Der Wiederholungskurs des Bataillons Ur. 30.

Vom 2. bis 16. Sept. letthin hatte bas Batail= Ion Nr. 30 in Lauperswyl einen 14-tägigen Wieberholungsfure zu bestehen. Entgegen bisheriger Uebung wurde das Bataillon nicht in die umliegen= ben Ortschaften einquartiert, sondern es kantonirte in dem kleinen Dorfe Lauperswyl felbst. In den Tennen, Ställen, Schulftuben und Tangfalen kamen bie Truppen in ber Stärke von 15-45 Mann auf Strob zu liegen, vom bernischen Rriegskommiffariate wurde per Mann eine aute, wollene Decke geliefert, bie in der etwas vorgerückten Sahreszeit mit den schon ziemlich fühlen Nachten fehr treffliche Dienste leifteten.

Das militärische Leben nahm feinen an fast allen Orten gleichen Verlauf: Morgens 7 Uhr Appell auf bem Exerzierplage, bann Manbvriren und etwas Theorie bis 11 Uhr, hierauf Entlassung der Rom= pagnien, die von den Wochenoffizieren in ihre Kan= tonnemente geführt wurden, nun sofortiges Faffen von Suppe und Fleisch. Um 12 Uhr obligatorisches Effen für sammtliche Offiziere im Wirthshause zu Lauperswyl, welches aber in Folge von Unkenntniß bes dortigen Wirthes gewöhnlich fehr mangelhaft ausfiel. Um 2 Uhr wieder Appell auf bem Erer= zierplate, während dem Nachmittage bis 6 Uhr aller= lei Manovres und bann wieder Faffen ber Suppe. Am Morgen wurde ben Salbaten keine Suppe ver= abreicht, fie erhielten aber in ihren Kantonnementen

einen guten Raffee mit einer ausgezeichneten Mild, wobei sich unsere Emmenthalersoldaten sehr wohl be= fanden, benn bas muß man bem guten Raffee laffen, daß er bis auf einen gewiffen Grad bie Ber= setzung ber innern Organe bes menschlichen Korpers hemmt und so bas Gefühl Hunger weniger schnell wieber zur Geltung tommen fann.

Die ganze Zeit war das Bataillon vom herrlich= ften Wetter begunftigt, nur an beiben Sonntagen ließ Jupiter Pluvius feine trübe Laune burchblicken. Das schöne Wetter mochte aber auch hauptsächlich bazu beigetragen haben, daß der gute humor ber Solbaten nie verschwand und daß fie fich allen Befehlen und Verordnungen ber Offiziere immer fo= gleich und mit bem beften Willen befeelt unterzogen, und was Disziplin und Subordination, einen ein= zigen Fall ausgenommen, anbetrifft, jedem andern Bataillon als Mufter vorgestellt zu werden verdie= nen. Ginen ebenso gunftigen Ginfluß auf die Mann= schaft übte aber auch bas freundliche, leutselige und boch in Dienstfachen ftrenge, aber gerechte Benehmen bes von den Soldaten allgemein verehrten Komman= banten Brn. Gugelmann aus, boch barf hier wieder nicht vergeffen werden, daß er in diefer hinficht von Brn. Major Schrammli, fowie auch von bem größ= ten Theil bes Offizierstorps nach Rraften unterftütt wurde.

Als Sauptsache mahrend ber 14-tagigen Dienst= zeit wurde wie auch leicht begreiflich der Sicherheits= bienst und bas Schießen betrachtet. In ersterem er= theilte anfänglich Gr. Sauptmann Metener Theorie. später aber Br. Jaggi, Kommandant im bernischen Instruktionskorps. Das Schießen aber ftund gang unter ber Oberleitung bes hrn. hauptmann Me= Bener, der fich schon langft in den eidgen. Schieß= schulen aufs rühmlichste auszeichnete und wurde benn auch bas Schießen ganz analog mit ben Ginrichtun= gen in ben Schießschulen organifirt. Als Behülfen wurden ihm die brei Offiziere des Bataillons, die schon eine eidgen. Schießschule paffirt hatten, beige= geben. Mit bem umgeanberten Infanteriegewehr wurde im Einzelfeuer auf 2, 3 und 400 Schritte, mit dem Jägergewehr aber noch auf eine Distanz von 500 Schritten geschoffen; mit den beiden Waffen gab es aber bann noch auf eine Distanz von 300 Schritte ein fogen. Gefdwindfeuer in Maffe; beibe Arten von Feuer lieferten ein ziemlich gunfti= ges Refultat. Als machtigfter Sporn fur bie Sol= baten sich auch zu Sause hie und ba im Schießen gu üben, muß und wird die Pramienvertheilung, die am Morgen bes Entlaffungstages ftattfand, wirken. Bon der Militardirektion wurden nämlich per ge= wehrtragender Mann 30 Cents. zu Verwendung als Schiefprämien bestimmt, was bie hubsche Summe von Fr. 188. 70 ausmachte. Laut Vorschrift wur= ben 2/3 bavon, Fr. 128. 80, als Pramien für bas Einzel= und ber Reft, Fr. 62. 90, zu 5 Preisen im Maffenfeuer verwendet. Behufs der Pramienver= theilung wurde das Bataillon in eine Art von Karree, Front auswärts aufgestellt und bann jeder bem Range nach, ben er in ber Resultatlifte einnahm,